

alle Kirchen, und insbesondere die von ihm angestoßene evangelische, gut daran, das Gedenkjahr an den Beginn der Reformation vor 500 Jahren dazu zu nutzen, sich auf den Weg zu *konziliarer Gemeinschaft* miteinander zu geben“ (305 f).

Das Buch von Hans-Georg Link ist ein willkommener Aufruf zur ökumenischen Öffnung des Gedenkens an den Beginn der Reformation vor 500 Jahren. Zugleich weist es über das Gedenkjahr hinaus und vermittelt eine überzeugende Zielperspektive für die ökumenische Bewegung im Ganzen. Man wünscht ihm deshalb viele Leser, die sich von seinen wichtigen Rückblenden und Anregungen in ihrem ökumenischen Engagement inspirieren lassen.

*Konrad Raiser*

*Peter Neuner*, Martin Luthers Reformation. Eine katholische Würdigung. Verlag Herder, Freiburg i.Br. 2017. 344 Seiten. Gb. 24,99 EUR.

Ökumenische Wende mit Martin Luther? Regelrecht überflutet wird der diesjährige Büchermarkt mit Publikationen zu Martin Luther. „Der Mensch Luther“, „Der rebellische Mönch“, „Luther zum Vergnügen“: Kaum ein Verlag, der keinen Luthertitel aufgelegt hat. Neben den biographischen Titeln und den vielfältigen historischen Darstellungen der Reformationszeit ragen einige wenige Bücher heraus, da sie

nicht nur bei der Historie verweilen, sondern ausgehend von Martin Luthers Reformation danach fragen, wie es in unserer Zeit weitergehen kann.

Peter Neuner, ehemaliger Ordinarius für katholische Dogmatik an der Universität München, hat einen solchen Versuch unternommen und eine katholische Würdigung von Martin Luthers Reformation vorgelegt. Ihm geht es nicht nur darum, die katholischen Wurzeln oder das katholische Denken Martin Luthers aufzuzeigen, sondern einen konstruktiven Beitrag zur Ökumene zu leisten „und die Kontroverspunkte, die sich heute zwischen lutherischer und katholischer Theologie, dem Glaubensbewusstsein in den Gemeinden und den kirchenamtlichen Aussagen stellen, im Blick auf den Reformator zu bedenken“ (28).

Neuner geht dabei zunächst von den Bildern aus, die man sich auf evangelischer und katholischer Seite von Luther gemacht hat, und wie sich diese im Lauf der Jahrhunderte veränderten. Besonders interessant ist dabei seine Darstellung der katholischen Lutherrezeption (66–106), in der Neuner auch die wenigen katholischen Stimmen darstellt, die für Luther beispielsweise schon in Zeiten der Aufklärung anerkennende Worte fanden. Der Aufbruch nach dem Zweiten Vatikanischen Konzil habe schließlich auch im katholischen Lutherbild zu einer differenzierteren Wahrnehmung geführt, wobei Neuner zeigt, wie sich

erst allmählich das Interesse an Luthers Theologie auf katholischer Seite durchsetzen konnte. Während durch wegweisende Arbeiten wie „Die Theologie der Rechtfertigung von Martin Luther und Thomas von Aquin“ von Otto Hermann Pesch Luthers Theologie auch im katholischen Raum möglich und legitim geworden sei (93), habe das kirchenamtliche Urteil über Luther die Entwicklung der katholischen Lutherforschung in Historie und Theologie nicht mitvollzogen (105). Schließlich habe das Lutherjahr 1983 eine Wende markiert, indem selbst Papst Johannes Paul II. vorschlug, das „Luthergedenkjahr in echt ökumenischem Geist zu gestalten“ (105). Dies habe letztlich auch dazu geführt, Luther nicht als Gestalt der Vergangenheit zu betrachten, sondern sein theologisches Erbe erneut gemeinsam zu lesen (106). Doch habe es dennoch einige Zeit gedauert, bis Benedikt XVI. bei seinem Besuch im Augustinerkloster in Erfurt im Jahr 2011 Luthers Frage nach Gott als ein Leitmotiv für unsere Zeit bezeichnet habe. Der Papst habe Luther damit zumindest indirekt als Lehrer im Glauben benannt (107). Neuner beschließt den ersten Teil, indem anhand der Interpretation von Luthers Rechtfertigungslehre in den ökumenischen Dialogen, die die römisch-katholische Kirche nach dem Zweiten Vatikanischen Konzil begann, aufzeigt, wie eine gemeinsame Lektüre von Luthers Botschaft ökume-

nisch fruchtbar gemacht werden konnte.

Vor diesem Hintergrund macht sich Neuner in dem zweiten Teil des Buches daran, für weitere Kontroverspunkte des ökumenischen Dialogs die Relevanz der Botschaft Luthers zu verdeutlichen. Dazu gehören für ihn die Themen Autorität der Schrift (156–176), das Verständnis der Kirche (177–196), das kirchliche Amt (197–229), das Papsttum (230–246) sowie die Lehre der Sakramente, unter denen er dann die Taufe (252–260), die Eucharistie (261–280) und die Ehe (281–290) behandelt. Schließlich untersucht er die verschiedenen ökumenischen Zielvorstellungen (291–313) und gelangt zu dem Ergebnis, dass keines der Probleme die „Kraft hat, die gegenseitige Verwerfung zu rechtfertigen“ (314). Der Kontroverstheologie seien die wichtigsten Argumente zwischen den Fingern zerronnen, indem man von einem „differenzierten Konsens“ der lutherischen und der katholischen Theologie ausgehen könne. Neuner beklagt, dass im theologischen Diskurs schon zahlreiche Themen ausführlich bearbeitet worden seien und man dabei zu durchaus greifbaren Lösungen gekommen sei, während diese Ergebnisse auf der Ebene der Kirchenleitungen viel zu wenig beachtet würden. Immer wieder würden Fragen aufgeworfen, zu denen es bereits zahlreiche Veröffentlichungen und Untersuchungen gebe. Einen Hoffnungsschimmer

sieht Neuner in der Erklärung von Papst Franziskus und Munib Younan, veröffentlicht anlässlich des ersten gemeinsamen Reformationsgedenkens von Vatikan und Lutherischem Weltbund (325), in der beide ihre Dankbarkeit für die geistlichen und theologischen Gaben ausdrücken, die sie durch die Reformation empfangen haben.

Man ahnt bei Neuners Buch, dass es auch aus dem Interesse des katholischen Verlags heraus entstanden sein wird, einen ökumenischen Luthertitel ins Programm zu nehmen. Aber aus diesem berechtigten Anliegen ist ein kleines Kompendium des ökumenischen Dialogs geworden, das auf etwas mehr als 300 Seiten und einem hilfreichen Register nicht nur alle wesentlichen Fragen, sondern auch greifbare Lösungsversuche aufzeigt. Schade ist, dass Neuner sich auf das lutherisch-katholische Verhältnis beschränkt und dabei alle anderen Kirchen ausblendet, die sich auch auf Martin Luthers Reformation beziehen und im ökumenischen Dialog ebenfalls engagiert sind. So wäre es zum Beispiel sinnvoll gewesen, die Erklärung „Versöhnt miteinander“ der Mitgliederversammlung der Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen in Deutschland zu 500 Jahre Reformation aufzugreifen, die an vielen Stellen noch über die Erklärung von Vatikan und Lutherischem Weltbund hinausgeht. Aber Neuners Buch gebührt auf jeden Fall das Verdienst, der Luthereuphorie den

Kopf zu drehen und den Blick in die Zukunft zu richten. Denn, so Neuner in seinem Schlusswort, die Orientierung an Luther und seiner Botschaft könne die Kirchen zusammenführen und heillose Spaltungen überwinden helfen (325).

*Marc Witzenbacher*

## FRAGE NACH DEM KIRCHLICHEN AMT

*Norbert Roth*, Das Bischofsamt der evangelischen Kirche. Neukirchener Theologie, Neukirchen-Vluyn 2012. 398 Seiten. Gb. 49,00 EUR.

Die Frage nach dem kirchlichen Amt, insbesondere dem Bischofsamt, gehört zu den ökumenisch zentralen wie protestantischerseits marginalisierten Themen der Theologie. Zum Verständnis des Bischofsamtes leistet die veröffentlichte Dissertation des Lutheraners Norbert Roth, Pfarrer an der Münchner Bischofskirche St. Matthäus, einen wertvollen und innovativen Beitrag.

Die Arbeit nähert sich dem Thema über drei *viae*: die *via historica* (über das Gewordensein des evangelischen Bischofsamtes in Bayern), die *via notorum* (die Theologie des Bischofsamtes in kirchlichen und ökumenischen Lehrdokumenten) und, an erster Stelle, die *via empirica*, ein ausgezeichnetes, besonders aufschlussreiches und